

## Warum verzerrte Selbstwahrnehmung die Seele entstellt.

Von Dr. phil. Martha v. Jesensky (2017)

Unter einer guten Selbstwahrnehmung verstehen wir im Allgemeinen die Art, wie wir uns selbst in verschiedenen Situationen erleben: zornig, gelassen, wohlwollend, gleichgültig usw. Es ist die Fähigkeit, uns selbst mit allen unseren guten und schlechten Eigenschaften wahrzunehmen, also **Achtsamkeit**. Das wäre der Normalfall.

Was passiert aber, wenn bei der Selbstwahrnehmung die Aufmerksamkeit sich vorwiegend auf die guten Persönlichkeitsmerkmale fokussiert und die schwachen ausblendet? Zurückblickend auf meine langjährigen Erfahrungen als Psychologin, möchte ich sagen, dass dies eher der „Normalfall“ ist. Das ist weiter gar nicht so schlimm, denn aus entwicklungspsychologischer Sicht, kann sich sowas vorübergehend sogar stabilisierend auf die Persönlichkeit auswirken, etwa in jüngeren Jahren. Allerdings, wenn wir bei dieser einseitigen Selbstwahrnehmung stehen bleiben oder immer wieder in sie zurückfallen, kann das zu Schwierigkeiten führen, weil uns die Umwelt oft anders wahrnimmt.

*Ein prominentes Beispiel. (Nach einer Dokumentation der Neuen Zürcher Zeitung, 12. Mai 2017)*

Georges Soros (87) ist ein US-amerikanischer Investor, der laut „Forbes“-Liste 2016 zu einem Vermögen von 25 Milliarden Dollar gebracht hat. Sein „*Quantum Funds*“ ist legendär. Diese streng geheime Investmentpartnerschaft der Superreichen ist zu sehr hohen Risiken bereit, um noch reicher zu werden. Seit ihrer Gründung 1969 bis zur Umstrukturierung 2000 hat sie eine Jahresrendite von durchschnittlich 32 Prozent erwirtschaftet. Im Jahre 1993 übertraf Soros Jahressalär sogar die Bruttosozialprodukte von 42 Uno-Nationen. Und ein Jahr zuvor war Soros weltweit bekannt geworden, als „*der Mann, der die Bank von England knackte*.“

Folgendes ist geschehen: Soros hatte im grossen Stil gegen das britische Pfund gewettet, was die britische Regierung dazu zwang, aus dem Europäischen Währungssystem auszusteigen. Er verdiente in jener Nacht eine Milliarde Dollar. Ein schlechtes Gewissen habe er deswegen nie gehabt, sagte er in verschiedenen Interviews, „*genauso wäre es auch gekommen, wenn ich nie geboren worden wäre...*“

Wie war die Selbstwahrnehmung von Soros in jungen Jahren? Nach eigenen Angaben habe er schon als Kind „messianische Anwandlungen“ gehabt, das verstörende Gefühl, mit einem höheren Auftrag geboren worden zu sein. (Siehe hierzu sein Buch „*Die Alchemie der Finanzen*“ (1987)

Mit 49 Jahren besass Soros 25 Millionen und sein „*Quantum Fonds*“ war 100 Millionen wert. Dann stand er kurz vor einem Zusammenbruch. Seine erste Ehe ging in die Brüche, auch die Partnerschaft mit einem Investor (Rogers) endete, und das Geldverdienen machte ihn nicht glücklich –, vielmehr habe er sich, wie von seinem Fonds, versklavt gefühlt. Seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Denken, ist er weiter nachgegangen: in seinen Büchern hat er Theorien über das Leben verfeinert, doch die Menschen, die sie kauften, wollten immer nur eines wissen: wie wird man reich? Bis heute leidet Soros darunter, dass die Welt ihn nicht als Philosophen erkannt hat, wie er es gern gewollt hätte. Das ist, so die Journalistin Anja JARDINE, *die Lücke zwischen seiner Selbstwahrnehmung und Realität*.

Was passiert mit dem *Nicht-wahrhaben-Wollen* unserer unschönen, dunklen Eigenschaften? Fakt ist: Wir alle neigen dazu, diese zu verdrängen, weil sie uns beim Verfolgen unserer Ziele stören. Sie gelangen dann in die verborgene Struktur unserer Seelenlandschaft, ins Unbewusste, wo sie, bis sie nicht „entlarvt“ oder aufgeweckt werden ihr Leben fristen – das Bewusstsein aber immer wieder aus „heiterem Himmel“ „aufschrecken“; etwa wenn wir etwas tun oder sagen, was nicht zu unserer Selbstwahrnehmung passt.

*Beispiel:*

Eine ehemalige Klientin von mir, sehr fromm, gesellschaftlich angesehen, schilderte mir eine Begebenheit, die sie ganz aufwühlte. Sie sagte: *Ich habe mich bei einer Nachbarin anerkunden, ihr kleines Kind für ein paar Stunden zu hüten, damit sie ohne Stress einkaufen kann. Kaum war sie weg, begann das Kind zu schreien und ich hätte es am liebsten erwürgt.*

*Erklärung:* Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, dass diese Klientin einen unbewussten Hass gegen alle Mütter hatte, weil sie selbst kein Kind bekommen konnte.

*Beispiel für Peinlichkeit:*

Im Jahre 2008 gab es Spannungen zwischen der ungarischen Finanzaufsicht und dem in Budapest geborenen George Soros. Grund: Das Unternehmen von Soros *Fund Management* hatte mit mehr als einer Viertelmillion geliehenen Aktien auf Kursverluste einer Landessparkasse (OTP) spekuliert und damit deren Aktien in den Keller geschickt. Die ungarische Finanzaufsicht verhängte die grösste Strafe ihrer Geschichte, 1,8 Milliarden Euro. Soros entschuldigte sich und erklärte, nicht in den Deal involviert gewesen zu sein. Für einen Mann, der das Buch „*Die Bürde des Bewusstseins*“ schrieb und den Wunsch hegte, sein Buch möge so lange gelesen werden, „*bis die menschliche Zivilisation besteht*“, ist das sicher peinlich. (Vgl. NZZ, 12. Mai 2017)

## Wenn Macht und Demut zusammenprallen.

Jeder weiss, dass Macht missbraucht werden kann und oft auch missbraucht wird, nicht jedem ist aber bewusst, dass Macht ohne Demut ein *Torso*, beziehungsweise ein menschlicher Körper ohne Kopf und Glieder ist. Ganz einfach, weil, wie der Papst FRANZISKUS in einem Interview sagt, der Mensch sei von Natur aus ein Abbild Gottes und gut. *„Aber er war auch schwach, er wurde in Versuchung geführt und wurde verwundet. Die Güte des Menschen ist eine verwundete Güte.“* („DIE ZEIT“ Nr. 11, 2017)

Im Wissen um dieses Defizits könnten wir aber auch, einen der schönsten Eigenschaften der menschlichen Seele, die DEMUT entdecken. Die hier gemeinte **Demut hat nicht mit einer Gutmensch-Mentalität zu tun, sondern mit einer authentisch erlebten Selbstwahrnehmung aus der Seele, die ihre Kraft, Klugheit und Ruhe aus der Urquelle der Demut, aus dem Leben und Worten JESU schöpft.**

Sagt nicht Jesus selbst, *„kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen...denn ich bin gütig und von Herzen demütig“?* (Mtt 11,28)

Es handelt sich um eine stille, innere Selbstwahrnehmung, um ein Reifen der Seele, die sich immer mehr an die Seele Christi anpassen möchte. Manchmal dauert so ein Prozess ein halbes Leben lang, viele aber kümmern sich nicht darum, weil ihnen das ***In-der-Welt-bedeutend-zu-sein***, wichtiger ist.

*Ein Beispiel aus der Kirchengeschichte.*

Nach dem Tod von Papst Nikolaus IV. fand im Jahre 1294 ein „Stresswahl“ für den Nachfolger auf Petri, mit einem ungewöhnlichen Ergebnis statt. Die überwiegend adligen und reichen Kardinäle hatten den Sohn eines armen Bauern, dem schon die Würde als Abt (Vorsteher) seiner von ihm gegründeten Eremitengemeinschaft schwer geworden ist, zum Papst der globalen Kirche gewählt. Pietro del **Morrone**, ein schon zu Lebzeiten als Heiliger verehrter 85jähriger Einsiedler. Der neue Eremiten-Papst hiess **Cölestin V.**

Damit stand ein Einsiedler, der 63 Jahre lang die Gesellschaft anderer Menschen systematisch gemieden hatte, an der Spitze eines zu Streitigkeiten geneigten Hofes (*Volker Reinhard*), dessen Werte er nicht teilte, dessen juristische Bildung ihm fremd war und dessen verfeinertes Latein er kaum verstand. Die Nachricht, dass dem frommen Eremiten bei der Bekanntgabe von seiner Erhebung auf den Papstthron angst und bange wurde, ist daher glaubwürdig und nicht mit einer rituellen Unwürdigkeitsbekundung zu verwechseln.

Das achtköpfige Kardinalkollegium war davon überzeugt, der Kirche einen „Engelspapst“ zu schenken. Der neue Papst suggerierte die Nähe zu den höheren Mächten. Bald rief Cölestin auch die als oppositionell geltenden „Franziskaner-Spiritualen“, die sich vom Franziskanerorden abgespalten hatten aus ihrem griechischen Exil zurück, und erlaubte ihnen nach den Regeln des Franziskus-Testaments strenger in Armut als die übrigen Ordensmitglieder zu leben. Sie nannten sich jetzt *„Arme Einsiedler und Brüder des Papstes Cölestin“*.

Was bisher unter den meisten Ponifikaten (Amtsträgern) den Blutsverwandten des jeweiligen Papstes zugutekam (Schenkungen, Bischofssitze und dgl.), erhielten von nun an die „Verwandten im Geiste des heiligen Franziskus“. Der greise *Pontifex maximus* (Cölestin) wies in seiner Güte keinen demütigen Bittsteller um einen Amt oder Benefizien ab, was aber an der Kurie (Verwaltungsorgan der Gesamtleitung der Kirche) für Chaos und Unmut sorgte.

Cölestin V. fühlte sich überfordert und trug sich noch im selben Jahr mit Rücktrittsgedanken. Ein Papst durfte schon damals aus Alters- und Krankheitsgründen sein Amt zur Verfügung stellen.

*(Zwischenbemerkung: Etwa siebenhundert Jahre dauerte es, bis mit Benedikt XVI. im Februar 2013 ein regierender Pontifex maximus erneut diesen Schritt vollzog)*

Speziell ein Kardinal, namens Benedetto CAETANI, ein gewiefter Jurist, überzeugte den Papst davon, dass er seine Würde ohne Gefahr für sein Seelenheil niederlegen dürfe, da er seine Wahl nur aus Angst, durch die Ablehnung eine Sünde zu begehen, angenommen hatte. Der Historiker und Papstkenner Volker REINHARD (2017) sagt: *Der ehrgeizige Kardinal Caetani hatte damit seine eigene Kandidatur vorbereitet. Mit seiner Eloquenz hat er die Idee des Rücktritts dem Papst erst nahegelegt und ihn so unter Druck gesetzt, dass er schliesslich keinen anderen Ausweg mehr sah. (S.176)*

Am 13. Dezember 1294 verlas Cölestin V. vor den Kardinälen die Erklärung über seinen Rücktritt, den er mit körperlicher Schwäche, fehlendem Fachkenntnissen und der Sehnsucht nach dem Leben in Einsamkeit begründete. Seine Bitte, die Abzeichen der abgelegten Würde während der Messe noch tragen zu dürfen, wurde abgelehnt. Auch seine Hoffnung, wieder in seine geliebte Einsiedelei (in die Grotte am Monte Morrone) einzuziehen zu dürfen, erfüllte sich nicht.

Am 24. Dezember 1294 wurde Benedetto Caetani bei einem kurzen Konklave zum Papstthron befördert. Er nannte sich von nun an Papst **Bonifaz VIII.** Sofort liess er sämtliche Beschlüsse seines Vorgängers ausser Kraft zu setzen und den zurückgetretenen Papst gefangen zu nehmen, da er fürchtete, dass dieser unter dem Einfluss der Franziskaner-Spiritualen seinen Rücktritt widerrufen würde. Das könnte aber ein Schisma (Spaltung) herbeiführen.

Dem Ex-Papst gelang es zwar mit Hilfe eines Ordensbruders die Flucht, doch der Ordensbruder wurde gefasst und bezahlte für seine Fluchthilfe mit dem Tod im

Kerker. Nach dem flüchtigen Ex-Papst wurde intensiv gefahndet. Dieser hielt sich in einem Hafenstädtchen (Monte Gargano) versteckt, um von dort nach Griechenland hinüber zu segeln. Doch trieben ihn starke Winde an die Küste (Vieste) zurück, wo er schliesslich ergriffen und dem Bonifaz VIII. überstellt wurde. Auf allen Stationen seiner Irrfahrt, so die zeitgenössischen Quellen, vollbrachte der vertriebene Eremit viele Wunder und heilte Besessene. Diese Praxis setzte er auch auf seiner letzten Reise zu Lebzeiten fort, bis man ihn in die Festung „Fumone“ bei Ferentino in einer engen Zelle eingesperrte. Dort lebte er bis zu seinem Tod 1296. (*Hinweis*: Im Jahre 1313 wurde er heiliggesprochen)

Wie ging es mit Bonifaz VIII. weiter?

Bonifaz verwickelte sich unter anderem in einen dramatischen Konflikt mit dem französischen König *Philipp der Schöne*. Der Grund: Bonifaz VIII. hatte einen französischen Günstling ein eigenes Bistum eingerichtet und dessen Sitz zur Stadt erhoben. Philipp der Schöne aber machte diese eigenmächtigen Massnahmen sofort rückgängig und begann eine massive Medienkampagne gegen Bonifaz.

Dadurch zog er die Eliten des Landes auf seine Seite; Adel, Geistlichen und Städte sicherten ihm Unterstützung zu. Dazu klagte noch der königliche Vizekanzler (Guillaume de Nogaret) den Papst der Häresie an und stellte ein Konzil (Versammlung von Bischöfen und Theologen) zu seiner Verurteilung in Aussicht. Dieser Papst, so die Anschuldigung unter anderem, glaube weder an die Auferstehung noch an das ewige Leben, und seinen Vorgänger habe er ermordet. Da ein Häretiker nicht ein Papst sein könne, sei der Stuhl Petri vakant. Abhilfe könne nur ein Konzil schaffen. (Vgl. V. Reinhard, 2017, S. 384 – 388)

*Bonifaz* verfasste darauf eine *Bulle* (päpstliche Urkunde), die den französischen König als *exkommuniziert* (Kirchenbann) bezeichnete. Die Urkunde sollte am 8. September veröffentlicht werden, doch dazu kam es nicht. Bonifaz starb im Juli 1304.

## **Schlussbetrachtung**

Es gibt keinen vernunftbegabten Menschen, der sich beim Anblick einer schönen Landschaft nicht freuen würde. Es gibt aber viele, die die verborgene Schönheit der Demut nicht kennen, weil sie sie nicht suchen. Ihre Entdeckung könnte aber bereichernd sein, da sie zu einer Selbstwahrnehmung verhilft, die direkt aus einer Quelle kommt, wo man mit Gott verbunden ist: Die Seele.